Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1945)

Artikel: Fischerei an der Goldküste
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-988793

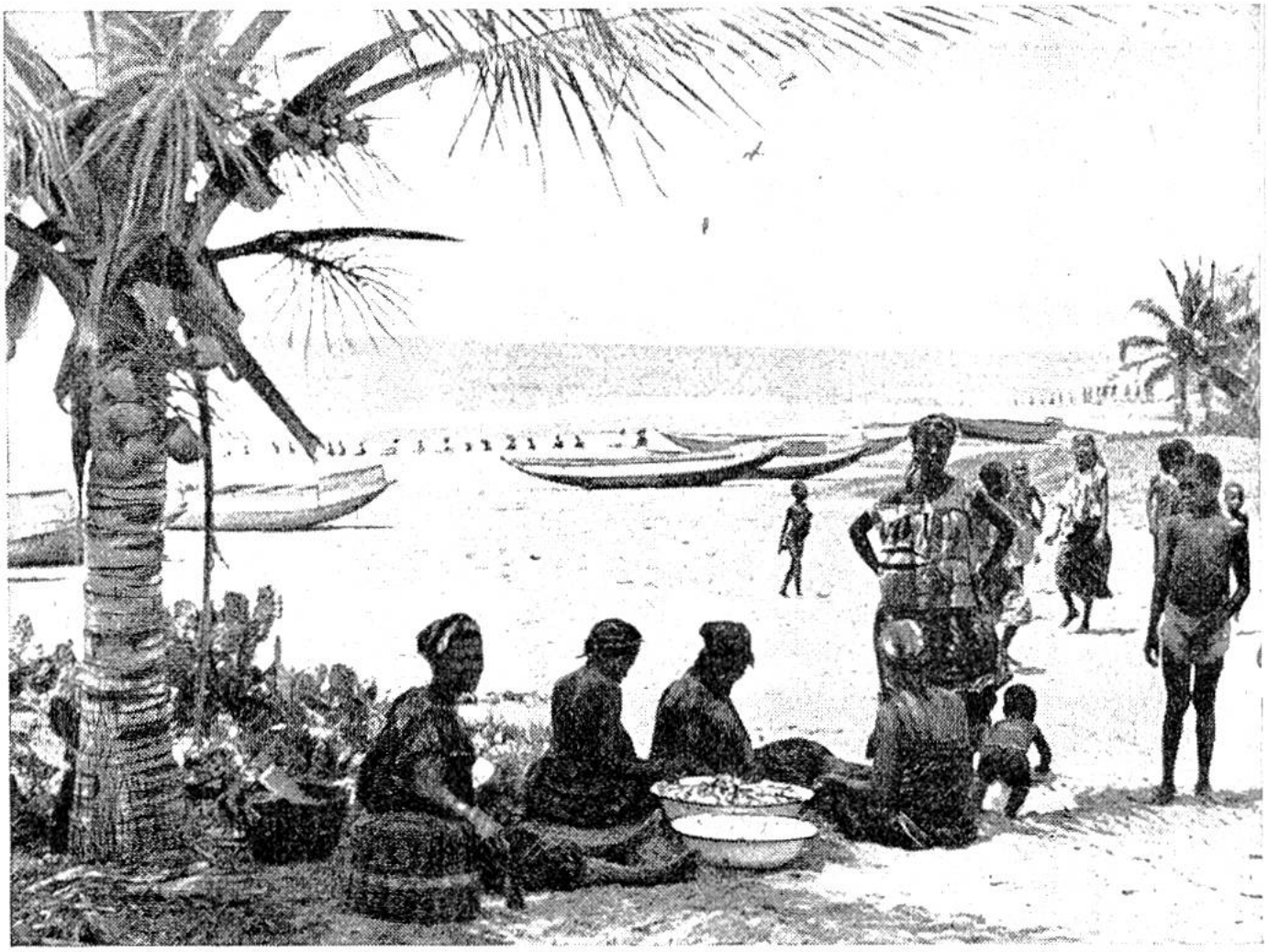
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Am Rande eines Fischerdorfes an der Goldküste: Die Frauen und Kinder warten im Schatten einer Kokospalme, bis die Männer (im Hintergrund sichtbar) das schwere Zugnetz eingeholt haben.

FISCHEREI AN DER GOLDKÜSTE.

Fast an der ganzen westafrikanischen Küste, von Marokko bis gegen Südafrika, herrscht eine eigentümliche Art der Küstenfischerei: Von einigen Fischerbooten wird ein trichterförmiges Netz vom Typus eines Schleppnetzes aufs offene Meer hinausgefahren und in einer Entfernung von einigen Kilometern vor der Küste versenkt. An beiden Seiten der Trichteröffnung sind flügelartige Netzanhänge angebracht, von denen zwei kilometerlange Seile ausgehen, deren Enden an Land gebracht werden. Dort stehen zwei Mannschaften von je zehn bis zwanzig Mann bereit. Diese ziehen in einem bestimmten Rhythmus unter Gesang und Rufen mit aller Kraft, aber möglichst gleichmässig an den beiden langen Seilen. Anfänglich stehen sie fast bis zur Schulter im Wasser, später hingegen, wenn schon ein Teil der Seile eingeholt ist,

Ein Fischerdorf an der Goldküste. Rechts sind Netze zum Trocknen ausgebreitet.

gehen sie aufs Ufer und stemmen sich, während sie aus Leibeskräften ziehen, halb stehend, halb sitzend oder liegend in den Sand. Die Boote beobachten den Verlauf des Einziehens vom Meer her und kontrollieren die langsamen Bewegungen des Netzes anhand der an ihm befestigten Schwimmer.

Während Stunden müssen die Mannschaften an Land das Netz gegen den gewaltigen Wasserwiderstand in gleichbleibendem Tempo einziehen, wobei die eingeholten Teile der langen Seile säuberlich auf mehrere Rollen gelegt werden. Je mehr sich das Netz dem Ufer nähert, desto geringer wird sein Widerstand, desto grösser wird aber auch die Spannung der

Kurze Pause während des Einziehens des schweren Netzes.

Die Fische werden in besonderen Anlagen getrocknet und dadurch haltbar gemacht.

Fischer auf seinen Inhalt. Schliesslich, wenn das Netz durch die Brandung schon das seichte Wasser erreicht hat, wird es von den Fischern erfasst und mit einer letzten Anstrengung auf den Strand geschleppt.

Im Zipfel des spitz auslaufenden Netzes sind jetzt, sofern der Fang ergiebig war, einige hundert Kilogramm Lebewesen dicht zusammengedrängt. Die glitzernde, zappelnde Masse wird auf den feuchten Sand ausgeschüttet, und nun beginnt das Sortieren des ganzen Reichtums an Fischen, Krabben, Tintenfischen, Garneelen, Schnecken, Muscheln, Rochen, Haien, Tang, Algen, Hohltieren aller Art, Seesternen, Seegurken, Seeigeln und was sonst das Meer in diesen reichen Küstenzonen noch beherbergt. Natürlich haben die vielerlei Lebewesen für die Fischer recht ungleichen Wert; ja einige sind überhaupt wertlos oder sogar giftig. Am kostbarsten sind die wohlschmeckenden Speisefische. In der Nähe von Städten wird die Ausbeute auf den jeden Morgen stattfindenden Fischmarkt gebracht; in kleinen abgelegenen Dörfern dagegen finden sich oft Liebhaber gleich an Ort und Stelle ein, um ihren bevorzugten Leckerbissen zu kaufen oder einzutauschen. Dr. H.